

VOKALWERKE



Ein Virtuose
der Regi-
strierkunst.



Franck, Das gesamte Orgelwerk; Jean Guillou (Orgel); *Dorian/Fono Münster 2 CD 90135 I, II* (WD: 146'31'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr direkt, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei; brauchbare Informationen zu Werk und Instrument (engl.-frz.-dt.), Dispositionsangaben.
Vergleichseinspielung: Wolfgang Rübsam (Bayer Records/Helikon 100 091-93).

Ende letzten Jahres gelang Jean Guillou ein kühner Wurf mit der Bearbeitung und Einspielung von Bachs Goldberg-Variationen für Orgel (vgl. FF 12/89). Der Erfolg resultiert freilich nicht zuletzt auch aus dem Reiz, bekanntes Repertoire aus einer neuen, überraschenden Perspektive zu präsentieren. Doch man war gespannt, ob Guillou auch mit dieser konventionellen Produktion seinen Konkurrenten den Rang ablaufen würde.

Es ist, um es gleich zu sagen, nicht der ganz große Wurf, aber immerhin ein heißer Tip. Angefangen beim Instrument selbst, der van den Heuvel-Orgel der St.-Eustache-Kirche in Paris. Mit ihren 101 klingenden Registern umzugehen, will allerdings gekonnt sein. Hier ist Guillou in seinem eigentlichen Element. Wenn auch an manchen Stellen das Soloregister etwas zu vordergründig tönt, auf Kosten der Transparenz der übrigen Stimmen, zeugen doch immer wieder im werkdienlichen Sinne fein abgestufte crescendi und decrescendi von großer Klangphantasie und viel Sachverstand bei der Registrierung, um eine werkadäquate Wiedergabe zu erreichen.

Was mich weniger überzeugt, und wo ich im direkten Vergleich die Auffassung und Gestaltung von Wolfgang Rübsam vorziehe, ist das freie Spiel, die Agogik. Einige Übergänge und Steigerungen sind freilich von größter Raffinesse und Wirkung – so der Übergang zum Rallentando und die Steigerung zum Très largement in der A-Dur-Fantasie –, aber im ganzen gesehen erscheint mir vieles mehr manieriert als motiviert, sehr eigenwillig, aber musikalisch nicht wirklich überzeugend. Da werden agogische Freiheiten oft über Gebühr in Anspruch genommen, was beim Hörer die Auffassung nicht gerade erleichtert (Synkopestelle der A-Dur-Fantasie!).

Zum hervorragenden Gesamteindruck trägt nicht zuletzt die Aufnahmetechnik bei. Sie stellt bei der Wiedergabe allerdings einen echten Prüfstein für jede HiFi-Anlage dar.

Alfons Hirth



Bückerburger
„Neu-
igkeiten“.



J. Chr. Fr. Bach, Pygmalion, Die Amerikanerin, Ino; Barbara Schlick (Sopran), Harry van der Kamp (Baß), Das kleine Konzert, Hermann Max; *Capriccio CD 10 303* (WD: 73'21'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Unaufdringlich.
Fertigung: Fachkundige Einführung.

Verschollen zu sein, als verschollen zu gelten, ist das ärgerliche Los von vielen Kompositionen des (deshalb?) „unbedeutendsten“ unter den vier musikalischsten Bach-Söhnen, Johann Christoph Friedrich. Der Kenntnis entziehen sich heute, wenn gleich man um die einstige Existenz weiß, Partituren zu mehreren Sinfonien, vor allem aber zu Vokalwerken: u.a. die Opern „Brutus“, „Ariadne auf Naxos“, „Philoktetes“, „Mosis Mutter und ihre Tochter“, die Oratorien „Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“, „Der Fremdling auf Golgatha“, „Die Hirten bei der Krippe Jesu“. Man kann daher für jede erhaltene Arbeit dankbar sein, so auch für die in der neuesten Capriccio-Edition kompilierten drei weltlichen Kantaten (Monodramen).

Unter ihnen erfreut sich „Die Amerikanerin“ auf den Text von H.W. v. Gerstenberg in Kennerkreisen ungeteilter Wertschätzung, was mit der individuellen, von italienischen Vorbildern losgelösten Gestaltung zusammenhängt, besonders aber mit dem eigenwilligen Schluß des Stücks. Dort begegnet einem eine Art Liebestod, rund 40 Jahre vor E. Th. A. Hoffmanns „Undine“, wo diese Wagnersche Domäne erstmals explizit anklingt.

In seinen halbstündigen Versionen von „Pygmalion“ und „Ino“ zeigt sich der mit Herder befreundete Komponist als Meister des Rezitativs, das gewissermaßen psychologisiert erscheint. Demgegenüber wirken die Arien durch mangelnde Ideen sowie ermüdende Wiederholungen langatmig und einförmig – ein Vorwurf, der tatsächlich dem Werk, nicht aber den hier vom WDR versammelten Fürsprechern zu machen ist. Hermann Max leitet sein Ensemble – „Das kleine Konzert“, wie es sich nennt – mit Umsicht und Prägnanz, bei gemäßigter Schwelltonideologie. Die sympathischen Sänger haben Probleme mit den unbequemen Register-Randzonen in der Tiefe (Sopran Barbara Schlick) bzw. in der Höhe (Baß Harry van der Kamp). Was der Holländer zudem weiter vervollkommen sollte, ist seine Artikulation der deutschen Sprache.

Volkmar Fischer



Britten ge-
künstelt.



Britten, Tit for Tat, Zwei Lieder aus Friday Afternoons op. 7, Drei britische Volkslieder, Purcell-Bearbeitungen; Derek Lee Ragin (Countertenor), Julius Drake (Klavier); *Etcetera/Helikon CD 1092* (WD: 47'33'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Die Konzertsaal-Akustik abbildend.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Individualität der menschlichen Stimme ist es, die sie über jedes Musikinstrument stellt. Gute Sänger verstehen es, diese Stimm-Individualität mit den objektiven Vorgaben des Notentextes zu einer höheren Einheit zu verschmelzen.

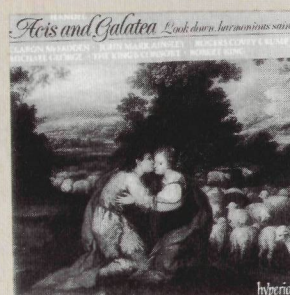
Derek Lee Ragin hat alle Voraussetzungen dazu. Gesangstechnische Flexibilität ist ebenso da wie Ausdruckswille und, darüber hinaus, eben jene charakteristische vokale Identität mit einem irisierenden Timbre. Nur schlägt Ragins Stimme leicht ins Hysterische um, ganz so, wie es Elisabeth Schwarzkopf so perfekt verstand. Insofern ist der junge Amerikaner Welten von der englischen Solo-Countertenor-Schule, wie sie Alfred Deller begründete, entfernt. Ich bin sicher, daß Benjamin Britten mit diesen affektreichen Ausdeutungen seiner ganz bewußt schlicht gehaltenen Lieder nicht so ohne weiteres einverstanden wäre. Das gilt weniger für die Bearbeitungen der sechs Purcell-Gesänge als für die Volkslied-Arrangements.

Die Interpretation ist von der Spannung eines Konzertabends positiv und manchmal auch negativ geprägt, es handelt sich hierbei um einen Mitschnitt aus der Londoner Wigmore Hall. Manches Detail würde im Studio etwas zurückhaltender gesungen und gespielt werden. An der Zusammenstellung irritiert mich, daß die CD mit einer typischen Zugabe beginnt, mit Purcells „Alleluia“. Außerdem hätte man durchaus etwas weniger Applaus aufzeichnen können.

Martin Elste



Gedämpfte
Anmut.



Händel, Acis und Galatea, Look down, harmonious saint; Claron McFadden (Sopran), John Mark Ainsley, Rogers Covey-Crump (Tenor), Michael George (Baß), Robert Harre-Jones (Kontratenor), The King's Consort, Robert King; *Hyperion/Koch Records 2 CD 66361/2* (WD: 105'17'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Von überdeutlicher Präsenz.
Fertigung: Ohne Mängel.

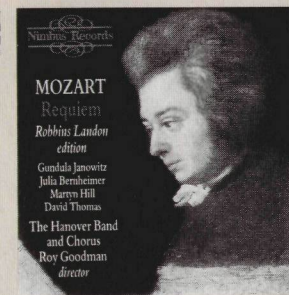
An der vokalen und instrumentalen Verwirklichung ist bei dieser Aufnahme kaum etwas zu beanstanden: Das Orchester spielt präzise und akzentfreudig, und auch die Sänger – wohlbekannte Interpreten Alter Musik – gestalten ihre Partien geschmackvoll und stilsicher. Doch scheint ein letzter Schliff in der Wiedergabe zu fehlen, durch welche die virtuose Spieltechnik sich zum differenzierteren Ausdruck wandeln könnte.

Zweifellos wirken die Charaktere der einzelnen Arien und Szenen gut erfaßt; doch z.B. die Liebespoesie der Arie „Love in her eyes“ des Acis oder die zarte Naturschilderung in Galateas letzter Arie hätten eine facettenreichere Melodiegestaltung und vor allem mehr Schattierungen in der Dynamik verlangt. Auch in der Balance zwischen den Vokal- und Instrumentalparts vermißt man eine feinere Abstufung, die besonders den „Chorus“-Sätzen (hier von den fünf Solisten dargestellt) ein transparenteres Klangbild verleihen könnte. So bleibt die Aufführung, trotz ihrer musikalischen Qualitäten, etwas einförmig und läßt die Anmut dieses bezaubernden Werkes ein wenig gedämpft erscheinen.

Eva Pintér



Kristallin
und durch-
leuchtet.



Mozart, Requiem d-Moll KV 626; Gundula Janowitz (Sopran), Julia Bernheimer (Mezzosopran), Martyn Hill (Tenor), David Thomas (Baß), The Hanover Band and Chorus, Roy Goodman; *Nimbus/Aris-Ariola CD 5241* (WD: 48'05'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Konturenreich, prägnant.
Fertigung: Gut.

Wir sind der Meinung, daß zwei oder... drei Wiener Kapellmeister und Schüler Mozarts besser geeignet sind, Mozarts Fragment zu vervollständigen als ein Musikwissenschaftler des 20. Jahrhunderts, wie kundig er auch sein mag – der kritische Begleittext dieser Requiem-Einspielung begründet sehr schlüssig, mit welcher Gewichtung er hier den Rekonstruktionen von Eybler, Süßmayr und Freystädter folgt. Auch die vorbildliche Interpretation der Hanover Band ist ein bewundernswertes Indiz, daß eine moderne, um Wahrhaftigkeit der Aufführungspraxis ringende Gruppe auch in der Lage sein kann, kritische und wissenschaftliche Gesichtspunkte hinter musikalischen zurückstehen zu lassen.

Von den ersten, wirklich Mozartschen Takten des Introitus bis zu Süßmayrs Beiträgen (Sanctus, Benedictus, Agnus Dei) verblüffen Roy Goodman und die Hanover Band durch eine unglaubliche Präsenz. Die kristalline Kontur des Orchestersatzes steht dabei ganz im Dienste des Geistes der Musik; Selbstverliebtheit in gestische Details, der Modetrend so mancher modernen Aufführungspraxis, kann dem Ensemble nirgendwo nachgewiesen werden. Das spezifische instrumentale Klangspektrum mit dem etwas nasalen Streicherton und den archaischen Bläserfarben gibt dem Tonfall des Ensembles ein kraftvolles Rückgrat, gleichwohl sind die Musiker diesem Ausdrucksmoment nicht verfallen.

Angesichts der Intensität instrumentaler Durchleuchtung fällt auf, daß sich der vokale Anteil dieser Einspielung musikalisch nicht auf dieser Höhe befindet. Der Chor wirkt stellenweise etwas matt, sprachlich unscharf, und er kommt klanglich nicht immer gegen die Eigenwilligkeiten des Instrumentalensembles an. Die Solisten überzeugen in einem Maße, daß man dieser Aufnahme trotz kleiner Einschränkungen den außergewöhnlichen Rang nicht absprechen kann.

Hans-Christian von Dadelsen

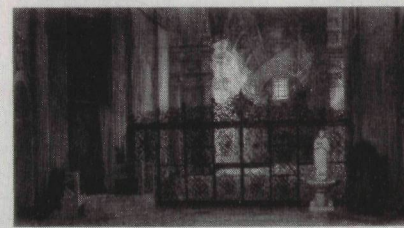


Hochwertige Klassik
zum kleinen Preis

OPERA CLASSICS

DDD-Neuproduktionen
mit international
renommierten Künstlern
Sensationell preisgünstig

PUCCINI, TOSCA
Miricioiu • Lamberti • Caroli
Slovak Philharmonic Chorus
Slovak Radio Symphony Orchestra (Bratislava)
Alexander Rahbari



PUCCINI, TOSCA
Miricioiu, Lamberti, Caroli / Rahbari
2 CD 8.660001-2

PUCCINI, LA BOHEME
Orgonasova, Welch, Gonzales,
Prevati / Humburg
2 CD 8.660003-4

MOZART, COSI FAN TUTTE
Borowska, Yachmi, Coles, Dickie,
Martin, Mikulas / Wildner
3 CD 8.660008-10

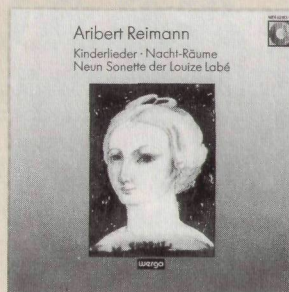
BIZET, CARMEN
Alperyn, Lamberti, Palade,
Titus / Rahbari
3 CD 8.660005-7

pro music

Vertriebs GmbH
Inrath Str. 106 • 4150 Krefeld
Tel. 02151/760069
Fax 02151/760926



Neue Ausdrucks-
druckswelten
für das Lied.



Reimann, Kinderlieder, Neun Sonette der Louise Labé, Nacht-Räume; Christine Schäfer (Sopran), Liat Himmelheber (Mezzosopran), Axel Bauni, Aribert Reimann (Klavier);

Wergo CD 60183-50 (WD: 61'05'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Nicht sehr präsent, aber deutlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Reimann, Unrevealed, Shine and Dark; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Aribert Reimann (Klavier), Cherubini Quartett;

Orfeo CD 212 901 A (WD: 58'09'') DDD

Aufnahmedatum: (P) 1990

Klangbild: Gut ausgewogene Klangproportionen.

Fertigung: Ohne Mängel.

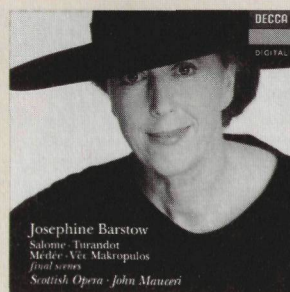
Unabhängig voneinander und doch einander sinnvoll ergänzend, erschienen diese beiden Produktionen, die fast 30 Jahre aus dem Liedschaffen Aribert Reimanns umfassen. Von der sparsamen Motivik und transparenten Linienführung der frühen „Kinderlieder“ bis zum erst kürzlich entstandenen, an emotionalen Ausbrüchen und Kontrasten reichen „Shine and Dark“ offenbaren die Kompositionen verschiedene Stadien in Reimanns Vokalstil – und doch werden sie durch einen gemeinsamen Zug von überwältigender Expressivität verbunden. Ob es sich um eine poetische, aus Wirklichkeit und Phantasieren gewobene Kinderwelt, um die glühenden, leidenschaftlichen Liebesbekenntnisse der Renaissance-Dichterin Louise Labé oder um die unauslöschliche, von der Gesellschaft zu verheimlichende Geschwisterliebe des Lord Byron handelt – es öffnet sich in Reimanns Liedern eine Welt voller verborgener Gefühle, die die Liedgattung mit einem neuen Ausdrucksbereich zu füllen vermag.

Die Interpretationen sind vorbildlich, indem sie nicht nur durch stimm- und spieltechnische Kompetenz, sondern auch durch eine besondere Sensibilität bestechen. Eine eigenartige Individualität gibt Liat Himmelheber den Labé-Sonetten; Dietrich Fischer-Dieskaus Suggestivität schafft in „Unrevealed“ eine hochdramatische Spannung, die sich im Vergleich zu Richard Salters fast introvertiert-verinnerlichter Wiedergabe (cpo 999 031-2) als aufregende Alternative erweist.

Éva Pintér



Ausdrucks-
voll und ei-
genständig.



Strauss, Salome (Schlußgesang), **Puccini**, Turandot (Schlußduett), **Cherubini**, Medea (Eh quoi je suis Médée), **Janáček**, Sacke Makropoulos (Ona pi je whisku); Josephine Barstow (Sopran), Lando Bartolini, Graham Clark, John Treleaven (Tenor) u.a., Scottish Opera Orchestra and Chorus, John Mauceri;

Decca CD 430 203-2 (WD: 77'09'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Offen, präsent, unverfärbt, transparent.

Fertigung: Einwandfrei; viersprachige Textbeilage.

Bevor Herbert von Karajan sie als Tosca und Amelia nach Salzburg verpflichtete, war Josephine Barstow hierzulande lediglich als recht interessante Lady Macbeth bekannt, weil eine britische Produktion der Oper vom Fernsehen übertragen worden war. Die Rolle der italienischen Primadonna im Großen Festspielhaus an der Salzach – das kam für die englische Sopranistin um einige Jahre zu spät. (Dasselbe gilt wohl auch für das etwa in dieser Zeit entstandene Verdi-Recital auf CD.) Bei den hier vorliegenden repräsentativen Szenen von jeweils an die zwanzig Minuten Dauer liegt der Fall ein wenig anders. Das starke, manchmal störende Vibrato wäre vor einigen Jahren zwar weniger ausgeprägt gewesen – war aber die Reife für die vier mehr oder weniger dramatischen, jedenfalls exponierten Partien schon gegeben?

Der eher schlanke, in Momenten, die nach Expansion verlangen, etwas beengt wirkende Sopran klingt angenehm, in der Mittellage geradezu apart. Er erweist sich als beweglich, auch zu gebändigten Piani fähig; die Sängerin verfügt über langen Atem. Der Höhe fehlt ausladendes Format, sie zeigt jedoch – selbst bei gelegentlichem Flackern – eine gewisse Leuchtkraft. Salomes Schlußgesang verrät viel Feinarbeit, aber auch Grenzen in der Tiefe, Medea – ohnehin nicht von Callas-Format – hat keinen ebenbürtigen Jason, Elena Makropoulos erscheint in ihrem Tonfall und ihrer Exaltiertheit gut getroffen. Den Alfano-Schluß der „Turandot“ einmal ungestrichen zu hören, mit den ekstatischen Höhenflügen der beiden Liebenden ganz zum Schluß, verdient Interesse. Bartolinis Kalaf gibt sich fast so wacker und strahlend, wie man es diesem potenten Tenor zugetraut hat. Das schottische Orchester spielt ausgezeichnet, der Dirigent hätte noch mehr auf Gestaltung achten können. Hermann Schönegger



Annähe-
rungsversu-
che – teilwei-
se geglückt.



Wolf, Strauss, Ausgewählte Lieder; Barbara Bonney (Sopran), Geoffrey Parsons (Klavier);

DG CD 429 406-2 (WD: 55'18'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Offen, unverfärbt.

Fertigung: Einwandfrei.

Die amerikanische Sopranistin Barbara Bonney ist vor allem durch ihre Mitwirkung bei den Konzert- und Opernvorführungen Nikolaus Harnoncourts bekannt geworden – und parallel dazu auch als Schallplattensängerin. Ihre jugendlich helle Stimme zählt zu den angenehmsten Bereicherungen aus neuerer Zeit. Nun stellt sie sich zum ersten Mal mit einem großen Soloprogramm als Liedsängerin vor, begleitet von Geoffrey Parsons, dessen Routine diesem Debüt merklich zugute kommt. Nur etwas mehr emotionale Beteiligung hätte in diesem Fall kaum geschadet.

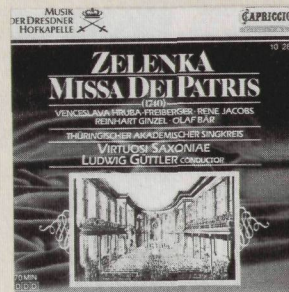
Barbara Bonney kann als Lied-Interpretin bestehen, das muß vorbehaltlos anerkannt werden. Der klare, freie Gesangston trägt auch hier den Sieg davon. Natürlichkeit des Vortrags und sichere Musikalität sind weitere Eigenschaften, die auffallen; eine Stimme, der man gerne zuhört. Daß zum Liedgesang, vor allem zum Vortrag des deutschen Liedes, auch noch andere Kriterien gehören, steht auf einem anderen Blatt. Wandelbarkeit und Weiträumigkeit des Ausdrucks stehen der jungen Dame kaum zu Gebote. Bei Barbara Bonney klingt alles ziemlich gleich, ein Lied wie das andere. Alles in kühler, sauberer Schönheit – eine Serie von weißen Porzellantellern.

Auf dem Programm befinden sich einige Höhepunkte der deutschen Liedkunst: manches aus Hugo Wolfs Mörike-Vertonungen („Das verlassene Mägdlein“, „Verborgenheit“, weiterhin „Verschwiegene Liebe“, „Auch kleine Dinge“). Hier wird eine empfindliche Enge der Darstellung spürbar. Stärker gelingen die Strauss-Gesänge: „Meinem Kinde“, „Ich schwebe wie auf Engelsschwingen“ etwa sind anmutige Präsentationen.

Was dem deutschen Hörer den Zugang zu dieser Edition erschwert, ist die verwischte, oft so gut wie unverständliche Aussprache des Textes. Auch die Bindung der Töne bedarf einiger Korrektur, zu oft wird mit jener Streutechnik gearbeitet, die in der jüngeren Sängergeneration häufig anzutreffen ist. Trotz aller Einwände – von Barbara Bonney als Liedsängerin läßt sich noch Gutes und Wertvolles erwarten. Clemens Höslinger



Temperament
contra innere
Ruhe.



Zelenka, Missa Dei Patris; Venceslava Hrubá-Freiberg (Sopran), René Jacobs (Alt), Reinhart Ginzel (Tenor), Olaf Bär (Baß), Thüringischer akademischer Singkreis, Virtuosi Saxoniae, Ludwig Güttler; Virtuosi Saxoniae, Ludwig Güttler; Capriccio

CD 10 285 (WD: 69'59'') DDD

Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Natürlich, klar, im Forte etwas stumpf und zu wenig transparent.

Fertigung: Gut.

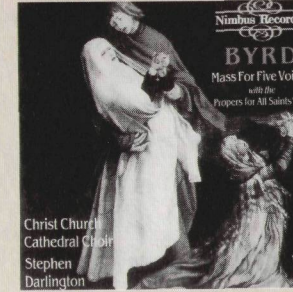
Zelenka zählt zu den wenigen Barockkomponisten, die neben Bach zu einem eigenen Personalstil fanden. Die „Missa Dei Patris“ ist ein kolossales Werk, in ihren Dimensionen vergleichbar mit der h-Moll-Messe, doch ganz anders im Charakter! Sie wirkt wesentlich gesanglicher, die Musik „strömt“ mehr, die Klänge sind weicher und „sinnlicher“ miteinander verbunden.

Ludwig Güttler betont in seiner Aufführung mit schwungvollen Tempi und dramatischer Anlage das Böhmisch-Musikantische und Italienisch-Opernhafte. Dabei unterstützt ihn das stimmlich glänzend disponierte und gut zusammenpassende Solistenensemble nach besten Kräften. Besonders eindrucksvoll singt René Jacobs seinen Part. Die Virtuosi Saxoniae spielen brillant und technisch versiert, die Einspielung hat Temperament und Schwung. Mehr und etwas längere Artikulationspausen allerdings hätten den manchmal entstehenden Eindruck des Gehetzten verhindert. Auch entspricht das allzu gedrückt-laute Singen der Fugenkopfstimmen im Chor nicht dem sinnlichen Charakter dieser Musik.

Doch neben diesen das Detail betreffenden Einschränkungen ist diese Schallplatte ein großes Hörvergnügen. Vor allem die ruhigen Teile fesseln. Hier wird Zelenkas schattierungsreiche und komplexe Musik zu einem nachhaltigen Erlebnis. Franzpeter Messmer



Lebendige
Tradition.



Byrd, Messe für fünf Stimmen, Messproprien für Allerheiligen, Motetten: Laudibus in Sanctis, Laudate pueri Dominum, Laudate Dominum; Christ Church Cathedral Choir, Stephen Darlington; Nimbus/Aris-Ariola CD 882 141-909 (WD: 52'12'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Gute Raumwirkung, transparent, präsent.

Fertigung: Einwandfrei, Textbeilage nur englisch.

England ist zu beneiden! Da gibt es einen Chor, dessen Tradition bis auf das Jahr 1526 zurückgeht. Sicher wäre es falsch, nun sofort das Etikett „authentisch“ zu verwenden; doch wie natürlich und selbstverständlich der Oxforde Christ Church Cathedral Choir Byrds Musik singt, das erstaunt doch sehr. Transparenz wird hier nicht zu einem trockenen Prinzip erhoben. Sie ist zwar da, doch es geschieht wesentlich mehr. Der Chor wechselt sehr kurzfristig zwischen piano und forte, setzt überraschend wirkende Betonungen, vollzieht Spannungsbögen und strahlt doch innere Ruhe aus. Byrds Messe wird dadurch lebendig und gegenwärtig. Nicht das analytische Detail steht im Vordergrund, sondern der Zusammenhang, ohne daß freilich die kleinteilige Gestaltung vernachlässigt wird. Unwillkürlich entsteht der Eindruck, daß dieses Musizieren dem der alten Zeit sehr nahe kommt.

So ist diese Einspielung für jeden Liebhaber der alten Musik ein großes Hörerlebnis. Dazu trägt auch das sinnvoll zusammengestellte Programm bei. Ein kleines Manko dieser Edition ist allerdings, daß das interessante Beiheft nur lesen kann, wer Englisch versteht.

Franzpeter Messmer

Novalis

DIGITAL RECORDING

QUALITÄT HAT EINEN
NEUEN KLANG
Günther Kaunzinger



Digital Recording
CD 150015-2
DMM LP 150015-1
MC 150015-4



Digital Recording
CD 150038-2
DMM LP 150038-1
MC 150038-4



Digital Recording
CD 150069-2
DMM LP 150069-1
MC 150069-4

VERTRIED:

Frau Ruth Rudolf
Postfach 5571
D-6236 Eschborn
Tel.: (049) 61 73 614 32

TELDEC
IMPORT SERVICE



is a registered trade mark of

ICM Ltd., Switzerland